

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: Norbert Ehrlich.

8. Jahrgang.

Wien, 15. Juni 1916.

Nr. 12.

Wie ich Medailensammler wurde.

Persönliche Erinnerungen von Dr. Max Weinberg (Wien).

Es mag beiläufig zwanzig Jahre her sein, als ich von der mir befreundeten Redaktion einer großen deutschen illustrierten Zeitschrift den Auftrag erhalten hatte, einen größeren Artikel über moderne Kunstmedaillen zu schreiben. Diese Zeitschrift hatte nämlich das Vervielfältigungsrecht des bekannten Gemäldes „Besuch im Atelier Scharff“ erworben und einen prächtigen Holzschnitt machen lassen, um ihren Lesern das Werk zu bieten. Damals hielten die großen illustrierten Zeitschriften in Stuttgart und Leipzig noch eigene Holzschnittateliers, in denen hervorragende Meister ihres Faches saßen, welche nicht selten wahre Kunstwerke schufen. Jetzt ist bekanntlich der teure Holzschnitt, der oft die persönliche Note des Künstlers aufwies, für Illustrationszwecke durch das auf photographisch-chemischem Wege erzeugte und zu hoher Entwicklung gelangte Klischee nahezu ganz verdrängt worden.

„Der Besuch im Atelier Scharff“, eines der besten Stücke des durch seine Interieurbilder berühmt gewordenen Wiener Malers, Hans Temple, zierte seither das Museum der Stadt Wien. Wir sehen auf dem Gemälde den Kammermedailleur Anton Scharff, die obligate Zigarre in der Hand, in seiner bekannten ungezwungenen Art und Haltung vorzüglich getroffen, wie er seinen Freunden, dem Medailleur Neudeck und dem Architekten Roth, dem Erbauer des Wiener Raimundtheaters, eine eben fertiggewordene größere Gußmedaille erklärt. Durch das hohe Atelierfenster, vor welchem sich der Arbeitsplatz des Künstlers befindet, genießt man einen hübschen Blick auf den hinter dem Grün des Stadtparkes mächtig aufstrebenden Stephansturm. An den Wänden, in Kasten und Schränken, hängen und liegen die Modelle, Studien und Entwürfe zu den zahllosen Werken Scharffs. Stand der Meister doch damals auf der Höhe des Ruhmes und aus seinem Atelier im Wiener k. k. Hauptmünzamt giengen dessen Arbeiten in die ganze Welt. Zu diesem Bilde sollte ich nun den Begleittext schreiben und gleichzeitig einige schöne Scharffsche Werke den Lesern vorführen.

Bis dahin stand ich den Werken der Medaillenkunst ziemlich fremd gegenüber. Ich sah sie in den Kunstausstellungen, wo sie damals allerdings noch nicht so bedeutend hervortraten, doch wendete sich mein Interesse gleich dem der meisten Besucher mehr den Ge-

mälden zu, die ja eine deutlichere Sprache reden als die Werke der viel spröderen Plastik. Da nicht bloß Gelehrte, sondern auch Tagesschriftsteller, zu ihren Arbeiten Vorstudien zu machen pflegen, fing ich nun an, Werke über Medaillenkunst zu studieren, so namentlich das damals gerade erschienene schöne Werk von A. von Löhr „Wiener Medailleure“, bevor ich meinen „Besuch im Atelier Scharff“ machte. Endlich lernte ich den lebenswürdigen Meister persönlich kennen, welcher die Schränke seiner Werkstatt vor mir öffnete und mir sowohl seine älteren, als auch seine jüngsten Arbeiten, herrliche Prägungen in Silber und Bronze, zeigte. Damals erwachte mein Interesse für diesen Kunstzweig und wuchs in dem Maße, als es mir vergönnt war, nicht bloß einzelne interessante Werke der Medaillenkunst zu erwerben, sondern auch mit deren Schöpfern in persönlichem Verkehr zu treten und dadurch immer neue Anregungen zu empfangen. Von den Scharffschen Werken, die ich für meinen Zweck photographisch aufnehmen ließ, seien erwähnt: die Gottfried Keller-Medaille, deren Reversentwurf bekanntlich von Böcklin stammt, die Professor Weinlechner-Medaille, welche den berühmten Chirurgen inmitten seiner Schüler vor dem Operationstisch zeigt, die Medaille aus Anlaß der Enthüllung des Erzherzog Albrecht-Denkmal, und nicht zu vergessen, die damals gerade fertiggewordene Goethe-Medaille. Diese hervorragende, für ein Komitee in Frankfurt am Main aus Anlaß des hundertfünfzigsten Geburtstages des Dichters angefertigte Arbeit, bildete den Grundstein meiner Sammlung. Als deren allererstes Stück muß ich eigentlich die Ausstellungsmedaille von Professor Stephan Schwartz bezeichnen, welche mir für meine publizistische Tätigkeit anläßlich der Jubiläums-Gewerbeausstellung in Wien im Jahre 1888, vom Niederösterreichischen Gewerbeverein verliehen wurde. Die Goethe-Medaille galt mir damals als der Typus der modernen Kunstmedaille überhaupt. Auf der Vorderseite der gewaltige Goethekopf, rückwärts das „Vorspiel im Himmel“ aus „Faust“. Gott Vater, von den drei Erzengeln umschwebt, stellt, auf die Erde weisend, an den „Junker mit dem Pferdefuß“ die folgeschwere Frage: „Kennst du den Faust?“ Ein vielbegehrtes und in verschiedenen Größen ausgeführte Werk Scharffs war das fesche „Wiener Wäschermädl“, welches ich natürlich gleichfalls photographieren ließ. Gerade um diese